



VI. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1. Sp. 3.

Nr. 101.

Siegen, Mittwoch, 27. August

1890.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für den
Monat September werden von allen Postanstalten, den
Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Nach der russischen Kaiserreise.

Kaiser Wilhelm hat sich am Samstag vom Zaren verabschiedet, als dessen Gast er den russischen Kriegszügen bei Narva beigewohnt hatte. Die Verabschiedung geschah in den herzlichsten Formen, wie denn der Verkehr der Monarchen allen Berichten zufolge der freundschaftlichste war, kein Miston die Festlichkeiten dieser Tage störte, die persönlichen Beziehungen zwischen beiden Höfen allem Anschein nach eine verstärkte Annäherung erfahren haben. Dazwischen man den Berichten über die äußerlichen Vorgänge des Kaiserbesuchs diese Thatsachen mit Sicherheit entnehmen, so springt nicht ebenso die politische Bedeutung oder das politische Ergebnis der Reise in die Augen. Zwischen den leitenden Ministern Caprivi und Giers, auch zwischen Caprivi und dem Zaren haben längere Besprechungen stattgefunden; welchen Inhalts sie waren, welchen Verlauf sie genommen haben, entzieht sich der Öffentlichkeit. Daß auch diese Besprechungen nicht bloß in den freundschaftlichen Formen sich bewegt haben, sondern auch beiderseits mit dem besten Willen und der aufrichtigen Absicht einer Verständigung geführt worden sind, läßt sich ohne Weiteres annehmen. Ob aber diese Besprechungen zu einem wirklichen Erfolg geführt haben, ob es ihnen gelungen ist, die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage zu beseitigen oder auch nur zu mildern, ist eine andere Frage. Die öffentliche Meinung ist in dieser Beziehung wenig geneigt, an die abgemessene Ruhe der russischen Kaiserreise große Hoffnungen zu knüpfen. Sie erinnert sich der ersten Russlandreise, bei der gleichfalls die Hofberichte nichts zu wünschen ließen und die doch ganz ohne Einfluß auf die politische Lage geblieben ist. Daß auch die jetzige Reise keine Wandlung der gespannten europäischen Lage hervorbringe, diese Befürchtung macht sich überwiegend geltend; man ist schon zufrieden, wenn sie einer weiteren Festung des brüderlichen Friedens dient. Mit Recht ist gesagt worden, Rußland habe ein einfaches Mittel, die Friedensliebe, die es im Munde führt, zu beweisen: wenn es nämlich den Aufmarsch seiner Heere an der deutschen und an der österreichischen Grenze, den zu vollenden es unablässig die größten Anstrengungen ausbietet, rückgängig macht, worauf dann auch die deutschen und die östlichen Gegenmaßregeln rückgängig gemacht werden könnten. Das wäre in der That eine wirkliche Bürgschaft des Friedens. Die Antwort aber, die dieser Vorschlag wenigstens bis jetzt in einer russischen Zeitung gefunden hat, läßt nicht viel hoffen. Den Anfang mit der Einstellung der Rüstungen, meint Nowoje Wremja, müsse Deutschland machen, und überdies müsse Oesterreich einen den friedlichen Absichten Deutschlands entsprechenden Standpunkt einnehmen, d. h. wohl seine Stellung im Orient aufgeben, die den russ. Plänen hinderlich in Wege steht. Hat wirklich der deutsche Reichstanzler etwas wie eine Entlassung in Anregung gebracht und ist ihm darauf in ähnlicher Weise geantwortet worden, wie in der Nowoje Wremja

gehehen ist, so ist die zweite Russlandreise unseres Kaisers nicht erfolgreicher gewesen als die erste. Ist gleichwohl in der Verleihung des höchsten russischen Ordens an Caprivi mehr zu sehen, als eine höfliche Auszeichnung, darf man darin das Anzeichen eines für beide Theile befriedigenden diplomatischen Erfolgs erblicken, so wären die Erwartungen erfreulicherweise übertroffen. (S. M.)

Tagesnachrichten.

Berlin, 26. Aug. Feldmarschall Graf Moltke vollendet am 26. Oktober sein 90. Lebensjahr. Eine Festschrift der Kreuzzeitung regt eine würdige Feier dieses Tages an. Der Moltke der etwa zu n henden Maßregeln wurde am besten wohl den Körperlichkeiten zu überlassen sein, welche die Vertretung des Volkes im deutschen Reich am ehesten darstellen; handelt es sich doch um nichts mehr oder weniger als um eine deutsche Ehrenpflicht. Daß der Reichstag, obwohl der 26. Oktober in die Zeit der Vertagung fällt, seinen ruhmgekrönten Alterspräsidenten hagesterngeboll feiern wird, scheint uns selbstverständlich. Aber das deutsche Volk in allen seinen Schichten wird es sich nicht nehmen lassen, dem großen Schlachten denker aller Orten seine dankerfüllte Verehrung auszudrücken. — In Vorbereitung der Feier von Moltkes 90. Geburtstag hat sich der Völk. Ztg. zufolge ein Ausschuss gebildet. Es soll dem Jubilar eine gemeinsame Adresse aller Städte Deutschlands überreicht werden. Die Unterschriftenbogen werden nach Provinzen geordnet und jede Provinz besonders in einen Provinzialverband gebunden, welcher das Wappen der Provinz trägt. Sämmtliche Einträge nimmt ein zu diesem Zweck hergestellter, auf edelste mit Ornamenten und dem Wappen des Gefeierten geschmückter Kunstschrank auf. Die Krönung des Kunstschrankes bildet eine Büste des Kaisers, in der Thüröffnung wird die Germania ihren Platz finden. Der Kriegsminister hat laut Verfügung vom 5. August dem Comité zum Gutz der Büste des Kaisers und der Germania, sowie sämmtlicher Metalltheile Bronze aus 1870 erobertem Geschütz zur Verfügung gestellt. Die Unterschriftenbogen aus den einzelnen Städten sind Herrn Hermann Senger in Berlin, Unter den Linden 15, einzusenden, wohnen auch Anfragen und Briefe zu richten sind. Etwaniger Ueberfluß aus den Kostenbeiträgen der einzelnen Städte ist für eine zu begründende Generalfeldmarschall Graf Moltke-Stiftung bestimmt.

Berlin, 25. Aug. Die Kaiserin gedenkt morgen Nachmittag nach Berlin zu kommen, um einige Stunden hier zu bleiben, da an demselben Abend die Prinzen von Sachsen hier eintreffen. — Dr. Peters und Lieutenant von Tiedemann sind in Begleitung der ihnen bis Jüterbog entgegengefahrenen Begrüßungsdeputation, an deren Spitze Staatsminister A. v. Hofmann, Professor v. Cuny und Abgeordneter Dr. Arndt standen, um 12 1/2 Uhr hier eintreffen und wurden von den Mitgliedern des Emsin-Pascha-Komitees, der deutsch-österreichischen und der Kolonial-Gesellschaft, darunter Dr. v. Gumboldt-Pascha, und einem zahlreichen Publikum unter wiederholten Hochrufen begrüßt. Ferner wurde ihnen ein Kranz mit Schleifen in den deutschen Farben und der

Inskrift Tana-Barinjo-Nil überreicht. — Allwärts in Deutschland wird man den kühnen Forscher und Entdecker, dessen Namen sich den besten in der geographischen Welt zur Seite stellen kann, bei der Rückkehr von seiner gefahrvollen und erfolgreichen Reise herzlich willkommen heißen. Je mehr gerade dieser Mann unter unbedingter Mühsal und Verfolgung zu leiden hatte, um so mehr ist es Pflicht, die Größe seiner Leistungen und die Nützlichkeit seines Forschermuthes anzuerkennen. Es stehen denn auch in den nächsten Tagen verschiedene Begrüßungsfeierlichkeiten in Aussicht, bei denen es an warmen Huldigungen für den gefeierten Entdeckungsfreisenden nicht fehlen wird. Wie es heißt, soll die ausgezeichnete Kraft des Dr. Peters auch für den Kolonialdienst des Reichs nutzbar gemacht werden; es soll ihm das Consulat in Bangsar angetragen worden sein.

Auf dem am Sonntag eröffneten Katholikentag in Koblenz hat sich Herr Windthorst wieder einmal über die kirchenpolitische Lage verbreitet. Er meinte u. A.: „Unsere Forderungen müssen wir bestimmt aussprechen: Auf kirchlichem Gebiete Wiederherstellung des Zustandes vor dem Kulturkampf, auf dem Schulgebiete Herstellung des Zustandes vor dem Schulaufsichtsgesetz mit dem Einfluß der Eltern und der Kirche. Wenn ein Wandel nicht zu erreichen ist, so werde man auf Ausföhrung der Verfassungsbestimmung über die Unterrichtsfreiheit dringen. Der jetzige Zustand ist verwerflich.“ Bemerkenswerth ist ferner, daß Herr Windthorst es für nothwendig hielt, die Stellung des Zentrums zur Militärvorlage zu vertheidigen.

Berlin, 26. Aug. Der Centralvorstand der nationalliberalen Partei hat dem Reichstagsabg. Geh. Rath Oechelshäuser zu dessen heute gefeierten 70. Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm zugesandt: Zur Vollendung des siebenzigsten Lebensjahres herzliche Glückwünsche dem unermüdbaren Mitarbeiter und Mitstreiter, dessen jugendliches Hochgefühl für den schwierigen Beruf des Volksvertreters recht dauerhaft, dessen ernstes gemeinnütziges Streben dem Ausgleich sozialer Klassen- und wirtschaftlicher Interessengengensätze recht förderlich sein möge. Ad multos annos!

Berlin, 26. August. Gestern Nacht hatten sich aus Anlaß der sozialdemokratischen Versammlung in der Wehl sprach Tausende vor dem Local angelammelt. Die Polizei suchte die Straße zu säubern, aber der Pöbel setzte sich zur Wehre und warf mit Steinen, sodaß mehrere der Schutzleute leicht verwundet wurden. Schließlich machte die Schutzmannschaft von der Waffe Gebrauch. Drei Personen wurden durch Säbelhiebe verwundet, mehrere wurden verhaftet.

Memel, 25. Aug. Der Kaiser ist heute Nachmittag auf der Hohenzollern hier eingetroffen und wurde vom Grafen Waldersee, der mittels Sonderzuges hier angekommen war, erwartet. Ein großer Empfang war verboten, deshalb hatten sich nur der Regierungspräsident v. Seydebrandt, der Landrath Granz und der Bürgermeister König eingefunden. Der Kaiser durchfuhr die geschmückten Straßen unter begeisterten Zuruf der Menge, unter der sich die massenhaft zusammengeströmte litauische Landbevölkerung durch ihre malerischen Trachten auszeichnete. Der Kaiser besichtigte

Sinnsprüche.

Handle so, wie du künftigen wollen,
Daß auch Andre handeln sollen.

Fr. Vodenstedt.

Ein stolzes Weib.

Von Th. Almar.

(Fortsetzung.)

So waren sechs Jahre dahingegangen. Wir erkennen Paula in der düster in ihrem Poudoir sitzenden Dame nieder, zu der jetzt Leutfried tritt.

„Stefani, der Agent aus der Residenz A. wünscht seine Aufmerksamkeit zu machen.“

„Aus A.“ Die junge Frau sprang von ihrem Sitz auf, und ein Moment bedeckte tiefes Roth ihre bleichen Wangen.

„Leutfried, wissen Sie nicht, daß ich in A. nie gastiren werde. Warum kommen Sie mir immer aufs Neue mit diesem Agenten!“

„Ich weiß wohl, daß dies das dritte Mal ist, daß Sie das glänzendste aller Gastspiele zurückweisen, aber ich finde keinen Grund, warum das geschieht.“ entgegnete Leutfried mit der Autorität eines Freundes, der sich solche Worte schon erlauben kann.

Paula blickte vor sich hin. Freilich konnte der Alte so fragen, denn bei aller Vertraulichkeit zwischen ihnen, trotz der Rechte, die sie ihm einräumte, hatte sie ihm doch nichts von ihrer Vergangenheit mitgetheilt. Barbara hatte wohl oft unachtsamer Weise manch Wörtchen darüber fallen lassen, aber Leutfried war kein Beobachter.

Stefani war ihm theuer wie eine Tochter, und deren Gegenwart beschäftigte ihn so ganz, daß er sich gar nicht um ihre Vergangenheit kümmerte. In einer Beziehung lebte er in steter Angst, daß Paula den Gedanken bekommen möchte, sich zu vermählen, möchte sie lieben, womöglich recht unglücklich — der Schmerz stürzt das Genie! — aber nur nicht heirathen! In der Frau wäre die Künstlerin zu Grabe getragen.

„Bedenken Sie,“ hob Leutfried wieder an, „daß sechs Gastspiele in A. achtzehnhundert Thaler einbringen.“

„Leutfried, fehlt es uns an Geld?“

„Weh! der Himmel, nein; aber Fluth ist hierin immer besser als Ebbe!“

„Ich will nicht in A. gastiren!“ rief jetzt Paula mit solcher Festigkeit, daß der Alte förmlich erschraf.

„Wenn Sie das so bestimmt sagen, dann kann ich freilich dem Agenten keine Hoffnung geben; das will ich ihm gleich melden!“

So sprechend, hob Leutfried die Portiere, um hinauszugehen, als ein Ruf der jungen Frau ihn zurückhielt.

„Sichs Gastspiele verlangt man?“

„Ja, vorläufig, wenn man auch noch mehrere wünscht.“

„Sagen Sie dem Agenten A., ich würde ihn morgen empfangen.“

„Das wollen Sie, Stefani? Sie sind ein Engel!“ rief

Leutfried freudig aus und küßte der jungen Frau die Hand. Sie lächelte matt und winkte, er möchte gehn. Ihr Lächeln glich dem des Kranken, der sein Ende fühlt, während die Seinen auf Genesung hoffen.

„Sie sind ein Engel!“ Selbst, daß die junge Frau an dieses Wort den Faden ihrer Gedanken anspannte. Kam der plötzliche Entschluß in A. gastiren zu wollen, aus dem Herzen eines Engels? Was trieb sie an, die Stadt wieder zu betreten, die sie freiwillig verlassen? Mehr denn sechs Jahr waren vorüber, und sie hatte sie gemieden; warum jetzt dahin gehen? Trieb Rache sie dahin, sollte sie zittern lernen, fürchten, sie sei gekommen, um ihre Rechte zu beanspruchen? — Rechte im gewöhnlichen Sinne, vom Geiz anerkannte Rechte! O nein! Ihr war die Liebe stets so heilig und hoch erschienen. Und wo war diese? Warum sollte sie also nicht nach A. gehen?

Und vollkommen fest in ihrem Entschluß, empfing Paula am anderen Tage den Agenten und schloß einen Contract auf sechs Gastspiele ab. Eine Woche später feierte Stefani Fern auch schon in A. ihre glänzenden Erfolge, und auch solche, auf welche die Frau in ihr stolz sein mußte. Der schon im reiferen Alter stehende Prinz Waldemar war von ihrem Flammensbild ins Herz getroffen worden, und seine auffallenden Huldigungen ließen der Welt kaum noch Zweifel über seine Absichten auf die Künstlerin, die den hohen Herrn zur Bestärkung Leutfrieds und der unüberholenen Freude Barbara's mit einer Auszeichnung empfing, dessen sich noch keiner ihrer Verehrer hatte rühmen können. Auch in Berlin hatten sich Prinzen und hohe Herren um ihre Gunst bemüht; aber sie

hatte für Jeden gleiche Artigkeiten gehabt, während Prinz Waldemar schon in den ersten Tagen der Bekanntschaft von ihr aufs Freundschaftlichste empfangen wurde. Der Prinz war ein geistvoller Mann und Kunstkenner; in der Unterhaltung mit ihm entflohen Paula die Stunden wie Minuten. Sie ließ sich sogar auf dem Gebiete ihrer Kunst manches Belehrende von ihm sagen, und nicht lange währte es, so konnte er unangemeldet bei ihr eintreten; sie gestand ihm oft, sie hätte ihn schon erwartet.

Bei aller dieser Bevorzugung konnte sich der Prinz jedoch, wenn er Abends ihren Salon verließ, nicht rühmen, ein Zeichen ihrer Liebe erhalten zu haben. Sie war freundlich, sie war liebenswürdig, ja für Leutfried viel zu liebenswürdig gegen ihn, aber ihr Verhältnis war ein solches, daß der Prinz nicht den Mut gewann, ihr zu sagen, wie viel mehr ihn das schöne Weib als die Künstlerin interessirte. Ganz A. wollte natürlich schon wissen, Prinz Waldemar und Stefani Fern seien in der Stille verlobt.

Die fürstliche Familie war in Aufregung. Selbst dem Landesherren gegenüber ließ der Prinz die an ihn gestellte Frage, ob Stefanie Fern den Wahn habe, einst seine Gemahlin zu werden, unbeantwortet. Die Fürstin war von dem Unerhörten beunruhigt und sah den Entschluß, all ihren Einfluß auszubieten, damit Prinz Waldemar den unbefonnenen Schritt nicht thue. Es mußte jedes Mittel versucht werden, eine Trennung zu bewirken.

Zwar war es schwer, so etwas zu unternehmen. Stefani Fern war hier wie überall, wo sie erschien, der Reizende des Publikums; sie war Gast in der Residenz; ihr Aufenthalt sollte sich noch verlängern, denn sie hatte sich nachträglich noch zu zwölf Gastrollen verpflichtet. Man konnte daher gegen die Künstlerin nichts unternehmen, doch vielleicht gegen das Weib, das doch Schwächen haben mußte.

Eines Tages ward Minister Haffelberg ins Cabinet der Fürstin gerufen, wo er lange verweilte; am Spätnachmittage sahen wir den Minister an der Seite eines Herrn, der ihn an Größe übertraf, in den englischen Anlagen promeniren.

Beide gehen schweigend eine Zeit lang nebeneinander. Der Fremde steht ernst und gedankenvoll aus. Er kann erst anfangs der vierziger sein; dennoch zeigt Bart und Haar nicht mehr die reine dunfle Farbe, einzelne graue Streifen blicken durch, so sorglos sie auch verläumt zu sein scheinen.

„Baron, Sie gedenken also, kaum hier angekommen, wieder

das Rathhaus, wo die Königin Luise gewohnt hat, und besuchte dann das Gut Tauerlauen, wo 1807 die Königsfamilie oft weilte; Abends kommt der Kaiser hierher zurück, verbleibt die Nacht im Sonderzug und fährt morgen früh nach Jasterburg.

Jasterburg, 26. August. Der Kaiser traf heute Morgen um 6 Uhr am Sprindter Weg, 2 km. von Jasterburg ein, woselbst der Kriegerverein zur Begrüßung Aufstellung genommen hatte. Von hier aus begab sich der Kaiser, welcher Cuirassieruniform trug, zu Pferde nach dem großen Piragener-Exercirplatz und besichtigte dort die 1. und 37. Cavallerie-Brigade. Inzwischen hatte die Artillerie die Höhe am Rammstein-Jasterburg-Wege erreicht und wurde hier von dem jenseit Piragiener gelegenen Ufer der Angerap von der Cavallerie angegriffen. Der Angriff von den Cuirassieren, Mannen und Dragonern wurde in Regimentscolonnen geritten, die Truppen mußten die steile Böschung hinab, die Angerap durchschwimmend das ebenso steile diesseitige Ufer gewinnen. Der Kaiser und der Prinzregent von Braunschweig nebst Gefolge beobachteten diesen außerordentlich kühnen Ritt vom Rammstein aus. Die Uebung verlief glänzend. Der Kaiser setzte hierauf um 1/29 Uhr bei Grünhof mittels Hofzuges die Reise nach Goldap und Lyck fort.

Coblenz, 24. Aug. Der 37. Katholikentag ist heute in der dichtestbesetzten Festhalle eröffnet worden. Anwesend waren u. a. der Oberbürgermeister, der Polizeidirector und der Landrath Graf Brühl, Windthorst und viele andere Centrumsabgeordnete. Rechtsanwalt Müller-Coblenz begrüßte die Versammlung Namens der Stadt. Nach Seitenhieben auf die königliche Zeitung ging der Redner über zu der beabsichtigten Versammlung der Katholiken in München und hoffte, daß die anwesenden Bayern nach ihrer Rückkehr dazu beitragen werden, das Hauptziel Bayerns, nämlich das Staatskirchentum zu tödten. (Stürm. Beifall.) Dr. Windthorst, der nächste Redner meinte, daß die Verhinderung der Tagung in München viel zu spät aufgefaßt werde; die Hinderung werde dazu beitragen, Bayern als Vorort des katholischen deutschen Lebens zu stärken. Die Versammlung komme ganz bestimmt einmal nach München. In den Schulen müßte die Kirche wieder Einfluß erlangen; die Freiheit, Schulen zu gründen, müsse unter allen Umständen erkämpft werden; den Kampf um die Schule stellte Redner als das Hauptthema der Versammlung hin und dann schloß er mit der Aufforderung, für die Sicherheit des Vaterlandes alles zu thun. Windthorst's Rede war nicht so packend wie die früher bei gleichem Anlaß von ihm gehaltenen; als sie beendigt, war das Hauptinteresse des Abends erschöpft.

München, 23. Aug. Heute hatten 56 Mitglieder der deutschen Partei Heilbronn die Ehre, vom Fürsten Bismarck empfangen zu werden. Der Fürst entwickelte eine Liebenswürdigkeit und Frische, welche alle Anwesenden begeisterte und in Erstaunen setzte. Er ließ sich alle einzeln vorstellen und lud hierauf die ganze Gesellschaft zu einem Glas Münchener Bier ein, wobei es an Trinkgesprächen nicht fehlte. Allen hörte der Fürst mit großem Interesse zu und mehr als einmal zeigte eine innere Bewegung über sein Gesicht. Es machte auf die Anwesenden einen ergreifenden Eindruck, als der Fürst auf eine Bemerkung äußerte: „Der einzige Ehrgeiz, welchen er noch habe, sei der nach einer guten Grabstätte. Auf diese hoffe und um diese bitte er.“ Als ihm einer der Gäste seine Freude über sein gutes Aussehen ausdrückte, sagte er, das verdanke er in erster Linie seinem vortrefflichen Arzt, dann aber auch der Ruhe, welche er seit dem Rücktritt vom Staatsruder genieße. Im Anfang habe er sich kaum daran gewöhnen können, daß er Morgens beim Aufwachen nichts zu thun gehabt habe, als seine Uhr aufzuziehen, jetzt aber empfinde er mehr und mehr den Vortheil der Ausspannung nach so langer Ueberanstrengung der Kräfte. Eine Dame, welche mit ihrem Gemahl erschienen war, begrüßte der Fürst scherzend als das Mädchen von Heilbronn und reichte ihr die Hand, welche er im Knopfloch trug, als Andenken.

Regensburg, 25. Aug. Die Feier der Enthüllung des Standbildes Ludwig I. in der Walhalla ist aufs Glänzendste verlaufen. Nach dem Walhallaliede, welches von 3000 Sängern gesungen wurde, hielt Regierungspräsident von Biegler eine Begrüßungsansprache an den Prinzregenten, die mit jubelnden ausgenommenen Hochrufen schloß. Unter den Klängen eines Festhymnus erfolgte der Einzug in die Walhalla. Alsdann hielt der Präsident der ersten Kammer Frhr. v. D. die Festrede, worin er hervorhob, daß das bayerische Volk ein Denkmal des Königs Ludwig im Kreise der Walhalla verlangt habe. Die Walhalla fördere deutschen und den bayerischen Sinn weiter. Der Prinzregent dankte für das Denkmal, das er als einen Anknüpfungspunkt

abzureisen? fragte der Minister seinen gedankenvollen Begleiter. „Ja. Ich hoffe, Ende dieses Monats,“ entgegnete dieser. „Und Sie bleiben bei dem Entschluß, Ihren Gesandtschaftsposten in Paris niederzuliegen?“

„Gesundheitsrückichten, Excellenz, zwingen mich dazu!“ „Arfoni, seien Sie einmal aufrichtig!“ begann jetzt der Minister etwas eifriger. „Das ist nicht der wahre Grund. Sie haben die Fürstin erklärt, die hohe Frau hat Einfluß auf ihren hohen Gemahl. Sie fürchten die Ungnade Seiner Hoheit.“ „Excellenz, aufrichtig, ich bin müde, den Weg zu verfolgen, der mich einst so lebendig hat. Ich habe freiwillig dem Staat meine Dienste angeboten und freiwillig trete ich von diesem Schauplatz ab.“

„Baron, Ihre Bitterkeit verräth Sie,“ entgegnete d. r. Minister. „Veugen Sie nicht, Sie verlassen den Hof ungern, weil — Nun, ich sage Ihnen, bleiben Sie, die Wolken werden vorüberziehen, und die Sonne wird wieder scheinen! Ich sehe Ihnen zur Seite!“

„Excellenz!“ „Ich weiß, was Sie sagen wollen; ich soll nicht feurige Kohlen auf Ihr Haupt sammeln, während ich Ihnen nur zürnen müßte. Contradine, meine Nichte, war die von der Fürstin Ihnen bestimmte Braut.“

„Unter der Voraussetzung, daß das Fräulein Herz noch frei sei,“ fiel der Baron mit leiser Stimme ein. Der Minister blickte vor sich nieder.

„Allerdings, die Neigung Contradines zu ihrem jetzigen Gatte war mir ebenso überraschend als unwillkommen. Doch der Major steht in des Fürsten Gunst, seine Familie ist von altem Adel, und ich gab meine Zustimmung zu der Verbindung; nur die Fürstin zürnte Ihnen und auch Contradinen!“

„Was ich um der Comtesse willen schmerzlich empfand und noch empfinde!“

Der Minister fuhr, ohne die Worte des Barons hören zu wollen, fort: „Indeß die Zeit hat Vieles gut gemacht. Contradine hat sich die Schuld der hohen Frau wieder zu erwerben gesucht, und Arfoni, jetzt liegt es in Ihrer Hand, sich die Fürstin wieder geneigt zu machen.“

„In der That, Excellenz, ich verstehe nicht!“ fragte der Baron schon mit belebteren Zügen.

„Hören Sie mich an! Ihnen ist ein Auftrag zuertheilt, das heißt ein Vertrauensdienst, der die größte Discretion und Delicateffe erfordert.“

„Excellenz, ich bin gespannt!“

„Es kann Ihnen nicht unbekannt sein, was in ganz X. den Gegenstand des Gesprächs bildet; Prinz Waldemar's Verhältnis zu Stefani Fern.“

bayerischen Liebe und Treue zu dem Königshause ansehe. Hierauf wurden eine Anzahl Kränze an dem Denkmale niedergelegt. Zum Schluß hielt der Prinzregent Cerce. Nach der Rückkehr in die königliche Villa fand Hofafel, sowie ein Festessen der beiden Kammern des Landtages statt, welchem die Minister Frhr. v. Crailsheim und Dr. v. Müller beizuhatten. Bischof v. Stein brachte den Toast auf den Prinzregenten, Frhr. v. Crailsheim denjenigen auf den Landtag aus.

Paris, 25. Aug. Oberst Nebel hat aus Anlaß seines Rücktritts an sein Regiment in Sedan einen Tagesbefehl erlassen, in dem er sagt, er müsse aus Gesundheitsrückichten den Dienst verlassen. Zum Schluß heißt es: „Blutenden Herzens nehme ich von euch Abschied. Mein einziger Ehrgeiz war, euch ins Feuer zu führen, aber dieses große Glück ist mir nicht vergönnt.“

Peterhof, 24. Aug. Kaiser Wilhelm ist gestern Abend an Bord der Hohenzollern von Peterhof nach Memel in See gegangen. Abends fand im Schlosse zu Ehren des Kaisers ein Galaessen statt, an dem die kaiserliche Familie, Reichstanzler General v. Caprivi, Minister v. Giers, ferner Bobiedonoff, der General im französischen Generalstabe, Boisdeffre, der frühere Militäraide in Petersburg und hervorragende Staatswürdenträger theilnahmen. Nach dem Essen erfolgte eine prächtige Beleuchtung des Parks und der Wasserläufe. Am Ende des zum Schlosse führenden Kanals war ein großes Wappen mit den Initialen des Kaisers Wilhelm angebracht. Die Beleuchtung machte einen großartigen Eindruck. Beide Kaiser erschienen nach 9 Uhr auf dem Balkon des Schlosses, um das herrliche Schauspiel in Augenschein zu nehmen. Kaiser Wilhelm trug russische, Kaiser Alexander preussische Uniform. Nachdem der Kaiser und der Prinz Heinrich sich in der herzlichsten Weise von den Mitgliedern der kaiserlichen Familie verabschiedet hatten, schritt Kaiser Wilhelm mit Kaiser Alexander auf die Landungsstelle zu, wo die Offiziere des Hohenzollern-Regiments aufgestellt waren. Kaiser Wilhelm reichte jedem Einzelnen die Hand und verabschiedete sich vom Gefolge des Kaisers Alexander. Hierauf nahm er herzlichen Abschied vom Kaiser Alexander und umarmte und küßte denselben wiederholt. Der Kaiser Alexander verabschiedete sich ebenso herzlich vom Prinzen und sodann vom Gefolge des deutschen Kaisers. Kaiser Wilhelm begab sich sodann an Bord der Hohenzollern, während Kaiser Alexander ihm die herzlichsten Abschiedsworte zuwinkte und „Bon voyage! Au revoir!“ rief. Die Hohenzollern war bei der Abfahrt von der Kruxro-botte Irene begleitet.

Petersburg, 25. Aug. Die russische „St. Petersburg'sche Ztg.“ erklart in der Verleumdung des höchsten russischen Ordens, des Andreaskreuzes, an den deutschen Reichstanzler v. Caprivi einen Beweis für den angenehmen Eindruck, welchen v. Caprivi hinterließ, wie denn der deutsche Reichstanzler sich auch von der offenerhitzigen Friedensliebe Rußlands habe überzeugen können; somit sei augenscheinlich der Boden für das friedliche Zusammenleben der zwei mächtigen Nachbarn vorbereitet.

Die Reisedispositionen des Kaisers für die erste Hälfte des Septembers sind, nach der „A. N. R.“, nunmehr endgültig wie folgt festgestellt: 3. Septbr., Vormittags: Flottenparade vor St. Petersburg im Kieler Hafen. 4. Septbr.: Parade des 9. Armeekorps auf dem Garnison-Exercirplatz bei Flensburg. worauf beide Majestäten ein im Rathaus der Stadt Flensburg gehaltenes Frühstück einnehmen. Abends 6 Uhr Parade in St. Petersburg. 5. Septbr.: Corpsmanöver des 9. Armeekorps gegen einen markirten Feind, Abends Diner auf Schloß Grabenstein für die Vertreter der Provinz Schleswig-Holstein. 6. Septbr.: Inspizierung der Flotte durch St. Petersburg. Die Kaiserin wird derselben auf der „Hohenzollern“ beizuwohnen, während der Kaiser sich auf dem Flaggschiff „Baden“ einschiffet. Abends Paradebinder für die Marine auf Schloß Grabenstein. 7. Septbr.: Gemeinlicher Festgottesdienst für die Flotte und Landtruppen auf dem Herzogebühl bei Grabenstein. Nachmittags Diner, gegeben von der Provinz Schleswig-Holstein, im Stranohotel zu Glücksburg, wosin sich beide Majestäten pr. „Hohenzollern“ begeben. 8.—10. Septbr.: Corpsmanöver unter Mitwirkung der Flotte. Die 28. Division, welcher die beiden Geschwader und eine Torpedoboot-Division beigegeben sind, operirt als Angreifer von der Insel Alsen her gegen die schleswigsche Küste, welche von der 17. Division und zwei Torpedoboot-Divisionen verteidigt wird. Nach Beendigung der Manöver wird die Kritik durch den Kaiser beim Duppelentmal abgehalten und vom Kaiser ein Frühstück auf „Mars“ eingenommen. Am Abend tritt der Kaiser die

„Ein Gerücht der Art ist mir zu Ohren gekommen, indeß —“ „Es ist kein Gerücht, Baron; die Königin will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß der Prinz endlich gewillt ist, sich die Schauspielerei morgantisch antzauen zu lassen.“

„Ich räume meine Unwissenheit ein, ich kenne sie nicht!“ „Sie haben die Fern noch nicht spielen sehen!“ rief der Minister mit wirklichem Erstaunen. „Ah, dann, Baron, fragt es sich, ob dieser Dienst, zu dem man Sie ausersuchen, nicht gefährlich für Sie werden könnte. Dieses Weib ist wunderbar schön, und erhaben in ihrer Kunst.“

„Excellenz machen mich immer gespannt, ohne mir jedoch Furcht einzufloßen. Stefani Fern kann nicht schöner sein als Frauen, die ich gekannt,“ entgegnete der Baron gedankenvoll. „Auch habe ich ihr Schauspielerrinnen nie geschwärmt. Der Beweis hierfür liegt wohl schon darin, daß ich nicht einmal angelockt wurde, eine Frau spielen zu sehen, von der die ganze Stadt spricht.“

„Und das muß ich entschieden tadeln,“ sagte der Minister. „Stefani Fern nicht spielen zu sehen, heißt, sich eines hohen Kunstgenusses berauben. Doch Sie werden es nachholen. Vernehmen Sie denn: die Fürstin wünscht, daß Sie die Bekanntschaft der Schauspielerrin machen.“

„Ja? Excellenz, das ist ein Auftrag —“

„Ein Auftrag, Baron, der Sie zu den höchsten Hoffnungen berechtigt, wenn es Ihnen gelingt, der Fern klar zu machen, daß ihr Verhältnis zu Prinz Waldemar Mißfallen bei Hofe erregt und daß es in ihrem Interesse liege, dieses Verhältnis zu lösen.“

„Die Fürstin geruht sehr kühnlich zu sein, obgleich ich trotzdem Zweifel hege, ob ich der Rechte zu dieser Mission bin.“

„Baron, lassen Sie mich nicht bedauern, Sie als diesen Rechten der Fürstin vorzuschlagen zu haben! Ich selbst hätte mich der hohen Frau zur Verfügung gestellt, wenn meine Anwesenheit im Salon der Schauspielerrin Prinz Waldemar nicht mißtrauisch machen würde. Verstehen Sie wohl, das Ganze ist eine geheim zu haltende, äußerst delicate Privatangelegenheit der Fürstin.“

„Und wenn mir meine Mission nicht — glückt, wenn dennoch der Prinz seinen Weg verfolgt; dann dürfte meine Aufgabe eine sehr undankbar sein.“

Der Minister zog die Stirn in Falten. „Ich gebe Ihnen zwei Tage Bedenkzeit; nach dieser Zeit werde ich der hohen Frau Ihre Antwort überbringen. Jetzt genug davon.“

Der Minister stieg in seine Equipage, die in der Entfernung den Luftwandelnden gefolgt war, und Arfoni setzte, benutzend durch die ungeduldige Verabschiedung des Ministers, dessen Günst er bis zur Stunde noch immer sich zu erheben geholt, seinen Spaziergang fort, die einsamsten Wege einschlagend.

Seit jenem Maskenball, auf welchem Paula ihm als Königin der Nacht erschienen, hatte den Baron Schlag auf Schlag getroffen. Zuerst erhielt er ein Schreiben von Rudolf aus Hadelstein mit

Rückreise nach Berlin an, um bereits am 11. September früh zusammen mit der Kaiserin, welche schon am 8. September von Grabenstein nach Berlin zurückkehrte, die Reise nach Schiffsen anzutreten.

Bermischtes.

— Berlin, 25. Aug. (Respectables Gewicht.) Auf Kellamezzeln, welche der Gastwirth P. in der Münzstraße öffentlich auf den Strohen vertheilen ließ, stand zu lesen: „Die härteste Kellnerin Berlins, 525 Pfund schwer.“ Damit man sich auch eine Vorstellung von solcher Körperfülle machen könne, trugen die Kellnerin der Dame, aber in einer Ausführung, die, nach hiesigen Blättern, den Prediger der Sophiengemeinde und den Director des Sophien-Realgymnasiums zu einer Eingabe an das Polizeipräsidium veranlaßte. Der Polizeipräsident habe nun, so wird weiter berichtet, diese Kellnerin mit Beschlag belegen lassen und auch die weitere Vertheilung verboten. Zugleich habe der Polizeipräsident, da der Wirth gegen die polizeiliche Maßregel Einspruch bei Gericht erheben wollte, das Gewicht der Dame prüfen lassen und, da sich hierbei herausgestellt, daß P. aus eigener Machtvollkommenheit der Kellnerin noch 200 Pfund zugelegt habe, so werde der Wirth wegen „Vorspiegelung falscher Thatfachen“ belangt werden.

— (Zwei Straußeneier.) Man schreibt aus Heidelberg: Der Afrika-reisende Ehlers hat durch den Abtanten des Major Wichmann, Dr. Bumüller, mit dem er f. z. gemeinschaftlich in Heidelberg studirt und dem Korps „Bandalia“ angehört hat, vom Krimanbicharo aus sehr originelle Geschenke nach der Neckarstadt gelangen lassen, nämlich zwei, mit launigen Bildnissen versehene Straußeneier. Das eine für die Wittwe Klingel, die ehemalige Hauswirthin des Herrn Ehlers, bestimmte Ei trägt die Inschrift:

Ich war ein kleiner Schlingel,
Mit Schulden oft beiderwert,
Als ich im Hause Klingel
Wand' Hühnerlei verzehet.
Jetzt bin ich größer worden,
Doch bleib ich im Süden treu,
Den alten Freunden im Norden
Beweis: Dies Straußenei!

Das zweite, in Gestalt eines Pokales, ist ein Geschenk für die Frau Rihaupt, Besitzerin des Café Rihaupt, und ist mit folgenden Versen versehen:

Das Ei von einem Strauße
Erleuchtet als Becher hier,
Der den jetzt Ihrem Hause
Als Schmutz und Tafelzier,
Und Tag für Tag erduldet er's,
So heut, wie alle Zeit:
Er ward von D. G. Ehlers
Der draußen Fern geweiht!

— (Eine „schöne Aussicht.“) In diesen Tagen starb in Schweinfurt der Lohnkutscher und Posthalter Teller jun., eine weithin bekannte und allseitig beliebte Persönlichkeit. Seine weit über das gewöhnliche Emboypont hinausgehende „komplette“ Figur veranlaßte seinerzeit den seligen Kaiser Friedrich zu einer launigen Bemerkung. Herr Teller ließ sich bei der Anwesenheit des damaligen Kronprinzen nicht nehmen, in eigener Person, die noch dazu in das schmutzige, knappe Habit eines bayerischen Postillons gekleidet war, den hohen Herrn zu kutschieren. Der Kronprinz war übermüdet über die großen Dimensionen seines Postkutschers, die weit über das Maß jener des Höflichkeits von Genußmitteln hinausgingen, mit denen bekanntlich Bismarck vor Paris dem argwohnischen Jules Favre den guten Zustand der Lagerungstruppen nachgewiesen hat. Schuldvoll und leistungsfähig unterließ sich der hohe Herr mit seinem Postillon und am Ende der Fahrt meinte er lächelnd mit einem bezeichnenden Seitenblick auf die Breite seines eben weggeführten Kutschers: „Ich bin weit in der Welt herumgekommen, bis nach Jerusalem bin ich fortgewandert, aber eine solche Aussicht, wie heute bei der Fahrt, habe ich in meinem ganzen Leben noch nicht gehabt!“

— (Oh diese Fremdwörter!) Im Rahmenverzeichnisse eines bekannten Industriellen aus Frankfurt's Nachbarschaft, welcher nach den Reichsland bedeutende Geschäfte macht, findet hinter jedem Namen die durch die Reisen gesammelten besonderen Ansichten über den persönlichen Charakter des Inhabers vermerkt. Hinter einer Firma, die durch ihre Chintanen bezeichnend ist, steht das Wort: „Chintaner.“ Bei Abrechnung der Reise-Aufschreibung nun kürzlich ein ahnungsloses Lehrbuben, dem der Sinn des mysteriösen Fremdwortes ein Räthsel war, auf das Couvert: „Herrn P. A. . . Chintaner in A.“ — Der Reisende wurde von dem Abreisenden natürlich sehr warm empfangen und vorstreffend auf die Straße expedirt. In dem Hause des Lieferanten jedoch soll eine Belehungsstelle offen geworden sein.

— Wien, 25. Aug. (In Folge eines Orkans) und eines Gewitters wurde auf der Straße Guggenbühl-Almburg der Franz-Josephsplatz von mehreren Lastwagen die Dächer abgehoben und 20 leere Karrenwagen umgeworfen. Die Maschine sowie die beladenen Wagen blieben im Geleise. Zwei Bedienstete wurden vorübergehend betäubt. Der Verkehr ist auf Nebenwege geleitet worden.

— Mons, 25. Aug. (Die Zahl der feiernden Arbeiter) hat sich heute auf 16630 vermehrt. In den getrennten zu Fremeries, Cuesmes, Jemappes und Wasmes abgetheilten Versammlungen wurde beschlossen, den Strike fortzuführen.

— (Folgende Episode) berichtet die „A. N. R.“ aus Jamburg vom 20. August: Heute Nachmittag bei der Abfahrt der Majestäten vom Mandoverfelde nach Weimarer bestieg Kaiser Alexander, um seinem hohen Gast den rechten Wagenplatz einzuräumen, zuerst den Wagen, bei welcher Gelegenheit die sehr unruhig gewordenen Pferde bäumten und Miene machten, mit dem leichten Gefährt durchzugehen. Kaiser Wilhelm sprang dem Kutscher zu Hilfe, welcher die Gewalt über die Pferde verloren hatte, ergriff die Zügel, hielt die Pferde, bis Kaiser Alexander eingestiegen war, und schwenkte sich dann in den Wagen.

Paula's Antwort, sie wollte von ihm getrennt leben, ohne geschiedlich geschieden zu sein. In sicherer Voransicht hatte die junge Frau damals zu Rudolf gesagt, daß ihr Mann den Vorschlag einer Vereinigung mit ihr nicht ernst meinte, sondern darauf rechte, eine abschlägige Antwort zu erhalten. So war es auch; denn in dieser Zeit gerade wäre ihm nichts unwillkommener gewesen als eine Vereinigung mit Paula. Jedermann betrachtete b. reits ihn und Gräfin Konradine als ein verlobtes Paar. In der Stille von Paula geschieden zu werden und dies durch Rudolf zu ermöglichen, der schon einmal Einfluß gewonnen, das war sein Ziel. Um so mehr schmeiterte ihn die Nachricht des jungen Arztes nieder, der Paula's Antwort getreu wiederholte und hinzufügte, die junge Frau sei abgereist, er wisse nicht wohin. Wie Jeder, dessen Gewissen unruhig pocht, und der traurige Wege einschlägt, um Pläne auszuführen, die das Licht scheuen, so jiltzte der Baron davor. Paula würde eines Tages unerwartet in seinem Palaste erscheinen und sagen: „Hier bin ich, hier werde ich bleiben!“ Nach und nach, als Wochen und Monate v. zingen und die G. fährliche nicht kam, schloß er Athem; er füllte, daß sie nicht wi. d. rücken werde; aber seine Freiheit, wo war diese? — Sie war dahin! Dazu kam, daß Gräfin Konradine ihr H. zensgeheimniß für die Dauer vor ihm nicht zu v. zbergen vermochte; seine gesellschaftliche Ehre sowohl wie seine Interessen erforderten daher, daß er Konradinen, deren Verschwiegenheit er in diesem Falle sicher sein konnte, seine Verbindung mit Paula offenbarte. Der Schmerz der Armen, die zarten Knospen der Liebe so rauh geknickt zu sehen, war groß, und lange kämpfte sie mit sich, ob sie die Willenskraft errangen hätte, den Schritt zu thun, welchen sie zu ihrer eigenen Ruhe und um das Uebel der Welt willen einschlagen mußte.

Der Adjutant des Fürsten, ein junger, liebenswürdiger Mann von alter Familie, die der ihrigen nahe stand, hatte ihr lange schon eine beschiedene, innige Liebe entgegengetragen, plötzlich ermunterte sie seine Bemerkungen, und der Glückliche fand bald Erhöhung von ihren Lippen.

So reichte sie denn trotz des Mißfallens der Fürstin, die sich nicht so leicht über der jungen Gräfin Herz täuschen lassen wollte, diesem die Hand. Dem Einfluß der Fürstin auf ihren Gemahl wäre es fast gelungen, Arfoni in Ungnade vom Hofe zu entfernen, wenn nicht Graf Hasselberg, der Arfoni wirklich geneigt war, bewirkt hätte, daß man ihm den Gesandtschaftsposten in Paris übertragen hatte. Arfoni reiste ab mit einem Gefühl großer Erleichterung. Doch dort erlitt ihn der härteste Schlag seines Lebens. Sein Sohn, den er sehr liebte, und in dem er sein eigenes Bild wieder erkennen sah, erkrankte an der Diphtheritis, und er, der nicht vom Bette des Kindes wich, mußte Zeuge werden von all' den Qualen, die der Kleine zu erdulden hatte, ehe der Tod ihn erlöste.

(F. f.)

ber früh
ber von
Schliefen
Mellame-
auf den
n Berlin,
von folcher
s zu einer
ident habe
lag belegen
der Polizei-
spruch bei
nd, da sich
heit der
irrh wegen
erg: Der
Wismann,
tudiert und
r originelle
t launigen
e Klingel,
ie Inschrift:
r die Frau
en verhehen:
Schwein-
tante und
mbeipoint
igen Kaiser
ich bei der
mer Person,
Postillon
überall
das Maß
bekanntlich
n Zustand
unterhielt
ahrt meinte
Heite seines
angekommen,
ischit, wie
t gehabt!
s bekannten
den Reichs-
e durch die
n Charakter
bitanen be-
Reife-Weise
e Sinn des
e Herrn
ndesfalten
e expedirt,
e offen ge-
des Gewitters
haben von
wegen um-
im Geleise,
auf Neben-
eiter) hat
e (Sineses,
hlossen, den
am burg
schälen vom
einen hoher
bei welcher
und Wiene
selm sprang
laren hatte,
liegen war,
ohne ge-
die junge
Vorschlag
auf rechte,
denn in
erweisen als
b reits ihn
der Stille
wollt zu er-
wor sein
ngen Arztes
tinzufügte.
Wie Jeder,
einschlägt,
stirte der
in seinem
bleiben!"
nd die Ge-
ie nicht
e? — Sie
r Hryens-
vermochte;
erforderten
in diesem
offenbarte.
so rauch
it sich, ob
n, welchen
Belt wollen
iger Mann
hr lange
öblich er-
fand bald
in, die sich
en wollte,
en Gemahl
entfernen
reigt war,
in Paris
großer Er-
nes Lebens
genes Bild
nd er, der
n von all'
Tod ihn
(F. f.)

— (Ueber die heroische That einer deutschen Frau) in der griechischen Stadt Legion, am Ionischen Meerbusen, berichten griechische Blätter folgendes: Die Gattin eines deutschen Ingenieurs, der vor einigen Jahren die Stelle des Eisenbahn-Stationsvorstehers in Legion übernommen hatte, ging in der vorigen Woche Nachmittags am Meeresstrande vor der Stadt spazieren, als sie das Häufchen von Knaben vernahm, welche in einem Kanu ins offene Meer hinausgefahren waren. Sie hatten das Auber verloren und waren auf eine Klippe gestiegen, so daß das Wasser in das Boot eindrang und die Knaben schon dem Ertrinken nahe waren. Da aber nirgends ein Mensch sichtbar wurde, welcher den Kindern hätte Rettung bringen können, so legte die Frau einige Kleidungsstücke ab, warf sich ins Wasser und erreichte schwimmend das kintende Boot. Sie konnte auf dem Gessein der Klippe festen Fuß fassen, hielt erst einige Sekunden das Boot fest, während die Kinder mit ihren Händen und Mägen einen Theil des hereingebrungenen Wassers wieder herausschöpfen, und ließ darauf den Kahn mit kräftigem Stos dem Ufer zu. Sie schwamm hinter dem Kahn her und trieb ihn mit einer Hand immer weiter, bis nach etwa sechs Minuten das Land erreicht war. Da die Sonne noch ziemlich hoch stand, trockneten die Kleider der Dame schnell, so daß sie eine halbe Stunde später, ohne Ansehen zu erregen, nach ihrer Wohnung zurückkommen konnte. Die geretteten Knaben aber erzählten die That sofort in der ganzen Stadt und schon am folgenden Tage berichteten die Wiener Blätter ausführlich darüber. König Georg überlieferte darauf der Dame ein hübsches Danktelegramm und verlieh ihr die griechische Rettungsmedaille.

(An einen Gerichts-Vollzieher) der in aller Frühe bei einem Kessiger erschien, hielt der letztere folgende Ansprache: „Ich weiß, Du kommst, um mich zu pfänden. — Du stammst Vate des Gerichts! — Ich kenn' die Leute, die Dich senden. — Doch diese Leute kriegen nichts; — Zwar Dein Bestreben scheint mir löblich. — Nichtsdesto trotz so früh Dich her; — Doch glaub' mir, Freund, Du kommst vergeblich. — Denn hier ist alles d' und leer. — Sieh' hier eh' mal'gen Reichthums Reste: Ein Portmonnaie mit nichts darin, — Dort an der Thür hängt eine Weste. — Wenn sie Dir ansteht, nimm sie hin! — Sonst bieten nichts Dir diese Räume, die jedoch sehr Dein Blick durchdringt; — Denn Stiefel-tucht und Gummibäume — Gehören meinem Zimmerwirth. — Du siehst, hier ist nichts fortzuschleppen. — Mich dauert, daß Du Dich bemüht! — Es sind vier unbenutzbare Treppen! — Geh' hin, wo Pracht und Luxus blüht! — Noch ist es früh, — genieß den Morgen! — Was nützt es, daß Du länger weilst? — Doch kannst Du, Freund, mir etwas borgen. — So th' es, eh' Du von dannen eilst!“

Die Turnerschaft in Deutschland und Oesterreich.

Nachdem bei der Centralstelle die letzten Berichte über die Zahl der Turner in den einzelnen Kreisen und Gauen in Deutschland und Deutsch-Oesterreich eingegangen sind und eine statistische Vemerlung gefunden haben, sind wir jetzt in den Stand gesetzt, über Zahl, Stand und Entwicklung der Deutschen Turnerschaft folgende authentische Mittheilungen zu machen: Auch im Jahre 1889 zeigt sich die fortschreitende Entwicklung der Deutschen Turnerschaft überall; die Zahl der Vereine, der Vereine, der Mitglieder z. hat zugenommen. Die Gesamtzahl der in Deutschland und in Deutsch-Oesterreich bestehenden Turnvereine betrug am 1. Januar 1890 4434, gegen 4305 im Vorjahr. Hier von gehörten zu „Deutschen Turnerschaft“ am 1. Januar 1890 in 3340 Vereinen 3992 Vereine, fobad hiernach die Deutsche Turnerschaft sich gegen das Vorjahr um 105 Vereine und 149 Vereine vergrößert hat. Die Zahl der Turngäste ist um 3 gestiegen. Die Zahl der Vereinsangehörigen über 14 Jahre in der Deutschen Turnerschaft ist von 366915 im Vorjahr auf die Zahl von 388513 Mann gestiegen. Die Zahl der an den Turnvereinen wirklich theilnehmenden Vereinsmitglieder hat sich erfreulich ebenfalls vermehrt, sie ist von 189175 auf 196375 gestiegen. Vereinsführer zahlende Mitglieder (einschließlich der steuerfreien Vorturner) sind 32185 vorhanden, die Zahl derselben ist also um 17386 Mann gegen das Vorjahr gestiegen. Die Zahl der Jünglinge von 14 bis 18 Jahren (das Heranziehende der aufzunehmenden, aus der Schule tretenden Jugend ist die Hauptaufgabe aller Turnvereine) hat sich am 1. Januar 1890 von 49945 im Vorjahr auf 52551 erhöht, also um 5% pEt. Die Zahl der Vorturner ist von 18643 auf 19634 gestiegen, fobad auf 10 prozente Turner ein Vorturner kommt. Auch im Winter wird das Turnen fleißig betrieben, die Zahl der im Winter auch turnenden Vereine beträgt jetzt 3530, gegen 3338 im Vorjahr; nur 462 Vereine turnen jetzt nicht im Winter. Eigene Turnplätze besitzen gegenwärtig 555 Vereine, was einen Zuwachs gegen das Vorjahr von 43 Vereinsturnplätzen bedeutet. Vereinsseigne Turnhallen besitzen 262 Vereine, ihre Zahl hat sich gegen das Vorjahr um 30 vermehrt.

Mittheilungen aus den Verhandlungen der letzten Sitzung des Provinzial-Ausschusses.

Für den diesseitigen Bezirk dürften nachstehende Gegenstände von Interesse sein:

1. Dem Antrage des Herrn Landeshauptmanns: „Die Provinzial-Pflegeanstalt zu Gesele in ein Landarmenhaus umzuwandeln“ ist wie nachstehend Folge gegeben worden:

Der Provinzial-Ausschuß trat den Ausführungen des gedruckten vorliegenden Antrages überall bei und beschloß, dem (nächsten) Provinzial-Landtage die Ausarbeitung einer Vorlage, betreffend die Umwandlung der Provinzial-Pflegeanstalt zu Gesele in ein Landarmen- und Krankenhaus, sowie ein diesbezügliches Reglement zur Genehmigung zu unterbreiten. Die Vereinbarungen über die dieserhalb zu treffenden speciellen Maßnahmen wurden einer in Gesele Ende September d. J. abzuhaltenden Sitzung des Provinzial-Ausschusses vorbehalten.

2. Die Tagesordnung enthielt die Wahl des Directors, des Kassirers und des Curatoriums der neu einzurichtenden „Landesbank der Provinz Westfalen“. Die Wahlen wurden gethätigt und für den Fall der unter bestimmten Bedingungen gewählte Director sein Amt anzutreten geneigt sein wird, die Gründung der Landesbank für den 1. October d. J. in Aussicht genommen. Zu Mitgliedern des Curatoriums sind gewählt:

1. Oekonomierath und Director der Landschaft der Provinz Westfalen von Laer,
2. Oekonomierath Winkelmann zu Haus Köbbing bei Münster,
3. Landrath Dr. Federath zu Brilon,
4. Stadtverordneter Brand zu Dortmund,
5. Sparassistenten-Widwe zu Herford.

Zu Stellvertretern wurden gewählt die Herren:

zu 1. Gutsbesitzer Overweg zu Reichsmar bei Westhofen,
zu 2. Bürgermeister Delius zu Siegen,
zu 3. Freiherr von Kerckering-Borg zu Münster,
zu 4. Gutsbesitzer Wedde zu Münster,
zu 5. Gutsbesitzer Voß zu Kladden.

Das unterm 9. Juni d. J. genehmigte Statut der neuen Landesbank ist durch eine Extra-Beilage zum Amtsblatt — Nr. 623 vom 5. Juli d. J. Stück Nr. 27 — bekannt gemacht.

3. Die Gemeinde Alphen, Amt Freudenberg, hatte einen Antrag auf Bewilligung einer Beihilfe zu den Kosten der drücklichen Armenpflege gestellt. Dem Antrage ist gemäß § 3 Absatz 3 des Reglements für die innere Verwaltung der Angelegenheiten des Landarmen-Verbandes in der Weise entprochen, daß der genannten Gemeinde ein Beitrag von M. 288 für die Jahre 1890/92 zur Unterbringung einer Geisteskranken in der Provinzial-Pflege-Anstalt zu Eickelborn bewilligt wurde.

4. Auf Vorschlag des Herrn Landeshauptmanns beschloß der Provinzial-Ausschuß, mit Rücksicht auf die Vornahme der Wahlen von Mitgliedern zum Vorstande der Versicherungs-Anstalt der Provinz Westfalen — § 47 des Reichs-Gesetzes betr. die Invaliditäts- und Alters-Versicherung vom 22. Juni 1889 — den Herrn Ober-Präsidenten Excellenz zu ersuchen, die Zusammenberufung des Westfälischen Provinzial-Landtages zum 26. October d. J. Allerhöchsten Orts zu beantragen.

5. Der Provinzial-Ausschuß bewilligte auf den vom Director der Wiesenbauschule zu Siegen Herrn Dr. Ernst gestellten Antrag die Summe von M. 300 zu Schüler-Prämien für das Jahr 1890/91 aus seinem Dispositionsfonds.

Kreuzthal, den 25. August 1890.

Dresler.

Mitglied des Provinzial-Landtags und des Provinzial-Ausschusses.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 27. Aug. (70. Geburtstag.) Ein Sohn unserer Stadt, Herr Geheim-Commerzienrath Döckelhauser in Dessau, beging gestern auf seiner Villa zu Walluf am Rhein die Feier seines 70. Geburtstags. Zahlreiche Glückwünsche und Angebinde, aus seiner Vaterstadt, waren Zeugen der Liebe und Verehrung für den Gefeierten. Seine Söhne übergaben ihm als Geschenk einen prächtigen Apparat-Dampfer, wie solche neuerdings in Zürich erbaut und in Verlehr gebracht werden. Gelegentlich einer Probefahrt wurde über das Schiffchen gemeldet: „Das nur 7 Meter lange, mit einer 4-Perdigen Maschine versehene, grazios gebaute und elegant ausgestattete Schiffchen bewegte sich überaus schnell durch die starke Strömung zu Berg. Die Maschine ist, mit einem Zündholz angezündet, in 1/2 Minuten zum Gebrauch fertig. Ueberhaupt ist die Handhabung des Fahrzeuges eine sehr leichte.“ Herr Döckelhauser wird sich, wie gemeldet wird, mit diesem seinem 70. Geburtstag von den Geschäften des Directors der Continental-Gesellschaft zurückziehen, und hat aus diesem Anlaß die Summe von 20000 Mark zur Vertheilung an seine Arbeiter bestimmt.

* Siegen, 27. Aug. (Witterung; 3. Ab.) Die letzten Tage brachten für die Ernte, namentlich auch für die so prächtig stehenden Kartoffeln das ungünstigste Wetter. Es regnet, wenn auch mit Pausen, doch im Ganzen viel zu viel. Wärme und Trockenheit kann zur Zeit nur nützen, statt dessen ist mit dem Regen zeitweise ein sehr niedrige Temperatur verbunden; gestern früh hatten wir nur noch 5° R Wärme. Eine Besserung im Wetter müßte jetzt rasch eintreten, sonst gehen viele Hoffnungen auf eine gute Ernte verloren. — Für die Mitte nächsten Monats, auf den 15. September, sind die diesmal recht zahlreich vorhandenen Hagel wieder für vogelfrei erklärt worden; die große Schaar der Jünger Nimrods wird dann dem armen Lande das Leben bitter genug gestalten im Vergleich zu seinem bisherigen sorgenlosen Thun und Treiben. Auch die Auer- und Fasanenheiden sind mit genanntem Tage wieder jagbar, während Faselwild und Wildfennen schon seit dem 21. ds. geschossen werden dürfen. Die Freude der Feinschmecker, das Rebhuhn, darf in diesem Gegenstand mit dem 6. September erlegt werden, in andern Kreisen des Regierungsbezirks Mursberg schon vom 30. August ab. — In Verbindung zu dieser Jagdnotiz sei mitgetheilt, daß der vor einigen Wochen in der Walpersdorfer Jagd durch zwei unglückliche Schüsse so schwer verletzte junge Mann, ein Herr Sinn aus Dortmund — nicht aus Bonn —, sich auf dem Wege der Besserung befindet. Nächstliche Kunst und eine robuste jugendliche Gesundheit und Kraft haben Wunder gewirkt. Die gänzliche Herstellung des Verwundeten wird als gewiß betrachtet.

* Siegen, 27. Aug. (Wienzüchter-Fest in Raaspe.) Die 4. General-Versammlung des Westfälischen Hauptvereins für Wienenzücht hat am verwichenen Sonntag und Montag in Raaspe nach dem von uns bereits veröffentlichten Programm stattgefunden. Die Theilnehmung war eine sehr zahlreiche, auch die in den geräumigen Schulfälen untergebrachte Ausstellung so interessant als reich beschaffen. Herr Bürgermeister Berns a. Raaspe eröffnete die Ausstellung, begrüßte die Anwesenden, verbreitete sich in längerer Rede über die Bedeutung des Tages und schloß mit dem begeisterten aufgenommenen Hoch auf unseren Kaiser. Die eigentliche General-Versammlung wurde von dem Herrn Landrath Frhrn. v. Vinde-Hamm eröffnet. Auch der Landrath des Kreises Wittgenstein, Herr v. Schroetter, war erschienen. Der Hauptverein zählt zur Zeit 1400 Mitglieder in 44 Vereinen; die Einnahmen im abgelaufenen Jahre ergaben einen kleinen Ueberschuß gegen die Ausgaben. Als nächstjähriger Festort wurde die Stadt Kiedlinghausen gewählt. — Nach Abwicklung der Geschäfte kam auch der vernünftige Theil des Programms durch Musik und Tanz, gute Erfrischungen, durch Lieder und Declamationen mancherlei vollaus zu seinem Rechte.

Literarisches.

Des deutschen Volkes hoher nationaler Festtag, der Tag von Sedan, feiert diesmal zum zwanzigstenmale wieder und wird mit Recht mit ganz besonderer erhebender Feierlichkeit begangen werden. Da wird es den patriotischen Vereinen willkommen sein, gute passende Festmusik zur Verschönerung der Feier zu besitzen, und wir machen sie darum auf eine gebiegene und trefflich gewundene vaterländische Komposition aufmerksam, welche sich zu diesem Zwecke recht gut eignet. Sie kommt von dem als Komponist vaterländischer Dichtungen rühmlich bekannten Konfinkler, dem königlichen Seminarlehrer Albert Schmidt in Hildesbach her und bezieht sich auf das Gedicht von W. G. Calaminus: „Die Sonne von Sedan“, dessen Gedanken sie in der Sprache der Töne vorzüglich wiedergibt. Letzteres hat zwar schon in verschiedenen Zeitungen gefunden, wir dürfen es aber hier als Vorbereitung der Stimmung für das hohe Fest und zum vorläufigen Verständniß der von uns empfohlenen Komposition wohl wiederholen:

Die Sonne von Sedan.

Sie hatten gestritten den ganzen Tag,
Geschmückt mit dem Siegeslorbeer lag
Altbekanntes Heer auf dem Plan;
Und sieh — als vorbei war die düstere Nacht,
Da stieg empor in strahlender Pracht
Die Sonne von Sedan!

Sie brach herein über's Leichenfeld;
Da kniete Herr Wilhelm, der fromme Held,
Zu beten auf blutigem Plan;
„Wie herrlich hast du es, Herr, gewandt!“ —
Da strahlte sie heller herein ins Land,
Die Sonne von Sedan!

„Welch eine Wendung, herbeigeführt
Durch Deine Hand, die ich mächtig gespürt!“ —
Da fing sie zu flammen an —
Und sieh — auf der Morgenwolken Grund
Eine Kaiserkrone gezeichnet stand
Von der Sonne von Sedan!

Ob Wilhelms greisem Haupt stand ihr Schein
Und strahlte ins deutsche Land hinein,
Das fühlte der Zukunft Mah'n;
Und alsobald auf der Berge Köp'n
Erglommen die Feuer, so strahlend schön,
Wie die Sonne von Sedan!

Und bald, da trug er des Reiches Kron',
Der herrliche Hohenzollernsohn,
Erfodeten auf blutigem Plan;
Da war sie erfüllt, die große Stund',
Die vorausgemalt auf Wollengrund,
Die Sonne von Sedan!

Sedan, Alldeutschlands Ehrentag,
So lang' man noch singen und sagen mag,
Vergiß dich kein deutscher Mann;
Du strahlst in die fernste Zukunft hinein,
Wie ob Wilhelms greisem Haupte der Schein
Der Sonne von Sedan!

Obiges Gedicht ist von Herrn Schmidt in zweierlei Gestalt: für Baritonstimme mit Männerchor und für Einzelstimme als Lied mit Klavierbegleitung componirt worden und im Selbstverlage des Verfassers erschienen; Preis 1,50 Mt.

NB. Ein Ansichtsexemplar der Composition „Die Sonne von Sedan“ liegt bei Herrn Herm. Montanus aus, welcher auch gerne bereit sein wird, Aufträge dazu entgegen zu nehmen.

Handel und Industrie.

* Siegen, 26. August. Die Londoner Notierungen betragen am 25. Aug.: Kupfer 59 L. 17 S. 6 D. bis 60 L. 00 S. 0 D.; Zink, engl. 13 L. bis 14 L. 00 S. 0 D.; span. 13 L. 00 S. 0 D. bis 14 L. 00 S. 0 D.; Zint, spec. Marken 24 L. 00 S. bis 25 L. 00 S. 0 D.; gew. Marken 23 L. 17 S. 6 D. bis 24 L. 00 S. 0 D.; Silberbarren 54 Pence, Zinn, Straits 97 L. 2 S. 6 D. bis 98 L. 0 D. 0 D. bis 99 L. 0 S. 0 D.; 3 Monate 98 L. 0 S. 0 D. bis 99 L. 0 S. 0 D.

* Siegen, 27. August. Die Londoner Notierungen betragen am 26. August: Kupfer, 60 L. 00 S. 0 D. bis 61 L. 00 S. 0 D.; Zink, engl. 13 L. 02 S. 6 D.; span. 13 L. 00 S. 0 D. bis 14 L. 00 S. 0 D.; Zint, spec. Marken 24 L. 00 S. 0 D. bis 25 L. 00 S. 0 D.; gew. Marken 23 L. 17 S. 6 D. bis 24 L. 00 S. 0 D.; Silberbarren 53 1/2 Pence, Zinn, Straits 97 L. 10 S. 00 D. bis 98 L. 00 S. 0 D.; 3 Monate 98 L. 05 S. 0 D. — 99 L. 00 S. 0 D.; engl. 00 L. 00 S.

* Hamburg, 26. Aug. Silberbarren M. 158,25 B., M. 157,75 C. Goldbarren M. 2786 B., 2782 C. das Rg.

* Breslau, 25. Aug. Zint, Hohenlohe-Mark M. 23,50, P.-H. und Normal-Mark M. 00,00 bezahlt.

* Rheinisch-westfälischer Eisen- und Kohlenmarkt. Der rheinisch-westfälische Eisenmarkt zeigte auch in vergangener Woche keine veränderte Physiognomie. Die Situation auf demselben ist fast bis zur Unhaltbarkeit gereift, ohne Merkmale erkennen zu lassen, welche einen Umstich in der Deroute zum Bessern herbeiführen könnten. Unter derselben Unangst der Verhältnisse leiden auch die heimischen Eisenerze, welche bei sehr vermindertem Geschäft neuerdings wieder bezüglich der Preise keinen Einbußen unterlagen. Die in Erzen vorgenommenen Notierungen waren die folgenden: Roher Spatheisenstein Markt 9,00—9,50, gerösteter Spatheisenstein Markt 12,50—13,50, Brauneisenstein Markt 10,50—11,50, Glanzeisenstein Markt 11,50—12,00, Luxemburger rothe Mine mit 40% Eisen Markt 3,30 gelbe mit 38% Eisen Markt 2,40, graue mit 38% Eisen Markt 2,50. — Auf dem Roheisenmarkt sind die wiederholt vorgenommenen Preisermäßigungen nicht von dem wohlthätigen Einfluß gewesen, welcher von ihnen im Weltbetracht gegen ausländische Erzeugnisse erwartet wurde. Dabei hat sich noch ein anderer Uebelstand herausgestellt, der ebenso schädlich für die Kräftigung der Marktlage ist, wie die fremde Konkurrenz: Die Verbraucher verharren in abwartender Haltung und es richtet sich das Streben der Speculation dahin, mit der Deckung des Bedarfs so lange zu zögern, bis die Preisermäßigungen auf der äußersten Grenze des Möglichen angelangt sein werden. — Für Roheisen galten in vergangener Woche folgende Notierungen: Spiegeleisen mit 10—12% Mangan Markt 65, Gießereiroheisen Nr. 1 Markt 75, Nr. 2 Markt 65, Hammerroheisen Nr. 1 Markt 60, Nr. 2 Markt 58, Nr. 3 Markt 55, Siegerländer Roheisen Markt 54,60, Thomaseisen Markt 55, Deutsches Westereisen Markt 75, Gießereiroheisen Markt 61 und höher — der 1000 Kilo ab Verfabrtort. — Im Walzeisenmarkt ist zwar ein kleines Aufleben zu bemerken, welches aber im Großen und Ganzen nicht von weltlichem Belang ist. Die Nachfrage richtet sich etwas freier, sie kann aber erst dann von eingreifender Wirkung sein, wenn die Strömung auf dem Roheisenmarkt wieder eine geklärtete, gesündere geworden ist. Stabeisen und Formeisen sind schwach gefragt, ebenso Bandeisen. Grob- und Feinbleche bekunden ihre alte Haltung. Von Walzdraht, gegogenem Draht und Drahtstiften ist gleichfalls nichts Neues zu berichten. — Auf dem Roheisenmarkt macht sich das anhaltende Bestreben geltend, demselben eine feste Basis zu sichern. Die Nachfrage ist recht reg und es läßt der Markt die auf ihm herrschende zuversichtliche Stimmung deutlich erkennen.

Herrn, 25. Aug. Heute wurde der 9. diesjährige Markt abgehalten. Aufgetrieben waren 733 Stück Rindvieh und 826 Schweine. Es galten: Ochsen 1. Qual. 71—73 Mt., 2. Qual. 68—70 Mt., 3. Qual. 62 Mt., 2. Qual. 57 Mt. und Schweine 60 bis 61 Mt. pro Ctr. Schlachtgewicht. Der nächste Markt ist Donnerstag den 2. October d. J.

Härl, 25. Aug. (Schlachthofmarkt.) Heute waren aufgetrieben: 299 Ochsen, verkauft la zu 77, Ha 73, Ha 69 Markt; 83 Stiere, verkauft la zu 64, Ha 60, Ha 56 Markt, 197 Kühe und Kinder, verkauft la zu 66, Ha 64, Ha 60 Markt, 616 Schweine, verkauft la zu 61, Ha 58, Ha 55 Mt. per 50 Rgr. Schlachtgewicht.

Die Preise von frischen Häuten: Ochsenhäute rothhaarige von 45 Rgr. aufwärts 80—90 Rgr., von 40—44 1/2 Rgr. aufwärts 70—80 Rgr., flache und Berliner 56—60 Rgr., Stierhäute 50—60 Rgr., Kuh- und Rinderhäute 52 bis 54 Rgr., Kalbfelle mit Kopf 60—60 Rgr., ohne Kopf 70—80 Rgr. das Rgr. — Fett kostete: 40—44 Rgr. das Rgr., Schaffelle 1—2,50 Mt. das Stck.

Herrn, 22. August. (Fruchtmarkt.) Weizen 1. Qualität 22,00, 2. Qual. 21,00 Mt.; Landroggen, alter 00,00, neuer 1. Qual. 15,00, 2. Qual. 14,00 Mt.; Wintergerste 00,00 Mt.; Sommergerste 00,00 Mt.; Buchweizen 15,00 Mt.; Hafer 18,00; Avel (Rüben) 22,50 Mt.; Raps 25,00 Mt.; Kartoffeln 5,00 Mt. für 500 kg; Stroh 18,00 Mt., den 24,00 Mt. für 500 kg. Rüböl per 100 kg 65,50, do. faßweise 67,00 Mt.; gereinigtes Del 68,50 Mt. Preß-tuchen 000 Mt. per 1000 kg. Kleien 0,00 für 50 kg.

Dr. Erdmann, Siegen, Zahnarzt.

Preussische Staats-Lotterie.

Die Gewinnliste 4. Klasse 182. Lotterie liegt bei mir zur Einsicht offen. Ich er-lauge, die Loose zur 1. Klasse 183. Lotterie schenklings abzugeben, widerstandslos ich darüber verfüge.

Siegen. Wihl. Stauf, Königl. Lot.-Einnahmer.

Marienburger Geld-Lotterie. Loose à 3 M.

Marienburger Pferde-Lose à 1 M.

Premer Ausstellungs-Lose à 1 M.

Höher Ausstellungs-Lose à 1 M.

bei **Louis Schmidt.**

Neuheit. Marke Wildkatze

Unzerstörbare Glacehandschuhe in schwarz und farbig, für Damen 4 Knöpfe, für Herren mit Patentverschluß, empfiehlt das Paar zu 3 M.

C. Drey.

Friedr. Jüngst, Siegen.

Lager techn. Gummi-, Asbest- u. s. w. Artikel, Gummi-, Gans- und Glachs-Schläuche, wasserdichte Anzüge, Wadengeden, Raschinenhauf, Putzbaumwolle, Schmirgel, Schmirgelleinen, Wasserstandsgläser, Bonner Portland-Cement.

Heinrich Püllen,

Löhrrstraße 200

hält sich den geehrten Bürgern Siegens und Umgegend aufs Beste empfohlen im Rasiren, Frisiren u. Haararbeiten sowohl wie auch Damenfrisiren in und außer dem Hause. Ganz besonders empfehle ich mich in

Braut- und Ballfrisuren.

Besitzer der höchsten Preise im Damenfrisiren. Alle Anfertigungen von Haararbeiten werden billig und prompt besorgt. Zum Rasiren und Frisiren kann Abonnement genommen werden.

Großes Lager in Tapeten u. Bordüren

von den geachtlichsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Markt 374. J. Rübenkönig, Markt 374.

Großes Lager in Waags- u. Federstuhl, sowie Gummunterlagen. Reelle Waare. — Billige Preise. Muster stehen zu Diensten.

Einem geehrten Publikum Siegens und Umgegend bringe ich hierdurch meine schon seit einer Reihe von Jahren geführte

Möbel-Fabrik u. -Handlung

in geneigte Erinnerung. Für solide, geschmackvolle Arbeit leiste ich jede Garantie nicht vorrätiges wird rasch geliefert.

Heinr. Langenbach.

Kölnstraße.

Seine neue Kartoffeln

empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Säckel

ist vorrätig bei **Koh. Zahn.**

Freitag Morgen: Frische Hechte

bei **Fr. Weyer, Kölnelthor.**

Einnacktöpfe

mit Deckel zum Verschließen von 1/4, 1/2, 3/4 und 1 Qm Inhalt wieder vorrätig.

F. Weyer.

Prima Thonröhren

in allen Dimensionen stets auf Lager.

F. Weyer.

Umhänge-Taschen

empfiehlt in Leder à Stück 3 Mark

Carl Reiser I, Kölnelthor.

Zu meinem Hause **Coblenzstraße 934** wird die abgetheilte Etage, aus 7 schönen Räumen bestehend, jetzt von Herrn Gerichtsrath von Schilling bewohnt, am 1. Januar 1890 vielleicht auch früher, frei.

Friedrich Gimbel.

3 thätige Schreinergehilfen (am liebsten verheirathete) auf dauernde Arbeit gegen hohen Lohn gesucht von **Ed. Neufch, Kampen.**

Ein zahmer **Rehbock** (Sev) billig abzugeben. Exped. ertheilt Auskunft.

Plaut & Daniel, Siegen,

728 Marburgerstraße 728,

eröffnen ihr

Manufactur- und Modewaaren-Geschäft verbunden mit Damen-Confection

Sonntag den 31. dieses Monats.

Dankagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Anhänglichkeit, welche uns gelegentlich des jähren Todes unseres lieben, unvergesslichen Tochterchens Ida zu Theil geworden sind, sprechen wir hiermit Allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

W. Cunz und Frau.

Ev. Gesellen-Verein, Siegen.

Sonntag den 31. August 1890:

Einweihungsfeier

des neuen Vereinssaales,

verbunden mit der

Sedanfeier.

Die Feier beginnt um 5 Uhr Nachmittags. Außer den eingeladenen Ehrengästen haben nur die Vereinsmitglieder mit ihren Frauen Zutritt. Eine Festpredigt mit den gemeinsamen Gesängen wird im Festsaal gehalten werden. Wir bitten, während der Hauptfeier das Rauchen zu unterlassen.

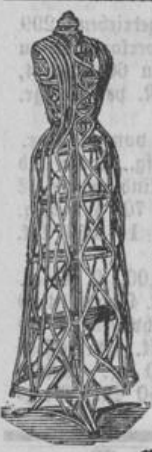
Der Vorstand.

Gold-, Silber- und Alfenide- waaren-Geschäft

Jean Ferg vorm. J. B. Kreer

befindet sich jetzt

Markt 61, gegenüber dem Denkmal.



Geschäfts-Eröffnung.

Zeige ergeht an, daß ich hierher im Hause des

Herrn August Blecher, Marburgerthor, ein

Korbwaaren-Geschäft

errichtet habe. Auf Lager befinden sich alle in dieses

Fach einschlagende Sachen, und wird auf Bestellung

auch jeder Gegenstand sofort von mir angefertigt.

Reparaturen besorge pünktlich und gut.

Preise in allen Theilen außerst billig.

Georg Schlegel, Korbmacher.

ED. KREUTZ, Weidenau a. d. Sieg,

(früher Eisenbahn-Station Saardt a. d. Sieg),

Eisen- und Metallhandlung

(Lager an dem Bahnhofs, Comptoir und Laden gegenüber dem Bahnhofs

an der Siegen-Genauer Chaussee)

unterhält stets großes Lager in:

Bau- trägern

in allen
Profilen und
Längen,

ferner in L-, T-, Fenstereisen und allen anderen Eisengüssen.

O-, □-, □-Eisen (Stab- und Walzeisen), Dachfenster, Kellereisen, Kamin-

schieber und allen anderen Artikeln zu Bauzwecken: Gasröhren, Zinn-

röhren, Bleiröhren, Zinkblechen, Weißblechen, Eisenblechen, Blei, Zinn

und anderen Metallen; Gußstahl und anderen Stählen, Ketten, Draht-

nägeln, Drahtstiften, Pumpen, Waagen und Gewichten; allen Arten

Schrauben, fertigen Achsen, Oesen und Kochherden, Küchen-

und Hausgeräthen, landwirthschaftlichen Maschinen,

Werkzeugen für Schlosser, Schmiede und Schreiner, sowie

Eisenwaaren aller Art. Pulver und Schrot.

Preise billigst. Lieferung prompt.

Meine Wasser-Kur

durch mehr als 30 Jahre erprobt und geschrieben zur Heilung der Krank-

heiten und Erhaltung der Gesundheit von Sebastian Kneipp.

Neunzehnte Auflage. Preis gebunden M. 3.20.

So sollt ihr leben!

Winte und Rathschläge für Gesunde und Kranke zu einer einfachen,

vernünftigen Lebensweise und einer naturgemäßen Heilmethode

von Sebastian Kneipp.

Siebente Auflage. Preis gebunden M. 3.20.

Vorräthig bei

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,

Buchhandlung.

Gebrüder Schuß

in Siegen,

Fabrik in Italien für Bergbau & Hüttenbetrieb,

empfehlen als Spezialitäten:

eiserne Wagen, eiserne Schiebkarren, für alle Zwecke der

Landwirthschaft. Gußstahlräder. Förderkörbe mit oder ohne

Fangvorrichtungen jeglicher Construction. Förderkabel, Eisen-

Construction aller Art.

Alle Sorten Blecharbeiten, wie: Dampfessel, Röst-

öfen, Refractorie etc. etc. Schmiedeeiserne Gitter und Thore

jeder Art. Geschweißte Blecharbeiten jegl. Art für Hochöfen

Rührkänge etc.

Reparaturen werden rasch und billigt besorgt.

J. G. Reichwald,

Magazin für Haus- und Küchen-Geräthe.



Siegen, Markt 44.

Kölner Ausstellungs-Lotterie.

Ziehung 9 September 1890.

1 Hauptgewinn im Werthe von 15000 Mark.

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn im W. v. 15000 = 15000 Mark.

1 " " " 5000 = 5000 "

1 " " " 4000 = 4000 "

1 " " " 3000 = 3000 "

1 " " " 1500 = 1500 "

8 Gewinne " " 500 = 4000 "

2050 " " " 27500 "

2063 Gewinne " " 60000 Mark.

Kaose nur 1 Mark. Porto 10 Pfg. Liste 20 Pfg.

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,

Buchhandlung.



Siegener

Krieger-Verein.

Monats-Versammlung

verbunden mit

Sedanfeier

am Sonntag den 31. Aug. c.,

Nachmittags 5 Uhr

im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Wahl der Abgeordneten zu dem im

Oktober d. J. in Hamm a. d. Sieg

stattfindenden Abgeordnetentage.

2. Vereins-Angelegenheiten.

Hierauf: Sedanfeier.

Siegen, den 25. August 1890.

Der Vorstand.

Siegener

Männergesangsverein.

Nächsten Freitag Abend Probe.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.

Siegen, Markt 362.